**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und

Kritik

**Band:** 2 (1855)

**Artikel:** Volkssagen aus Vorarlberg.

Autor: Vonbun, J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-177578

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- III. 2) Sappermoșt, s oben, S. 506, IX. 3) "gärn: "ä lautet wie das helle französische a, = gárn."
  - 5) Bräste, bayer. Bresten, Bressen. m., Bruch; Gebrechen, Mangel; vom Verbum bresten (= bersten; Zeitschr. II, 95, 11). brechen; gebrechen, fehlen; mhd. breste, gebreste etc. Ben.-Müller, I, 256 ff. Diefenbach, I, 320.
  - 11) Gäll, gelt? nicht wahr? Zeitschr. II, 83, 6. 346. mänker, manchen; vergl. oben, S. 561, 1. der = den, nachher: Z. 16 rächter. g·hå, gehabt; Z. 20.
  - 12) g. schmeckt, schmeckt; Zeitschr. II, 91, 29. 92, 43.
- 13) Menschekritz, der Menschen Kreuz, Plage; Zeitschr. II, 338, 3
- 14) boll, bald; oben; II, 25. 15) is, uns; oben es, II, 16.
- 18) i' = ich, üch, euch.
- 21) dert, dort. ma = mer, man. nit, nichts; verschieden von nitt, nicht.
- 27) o, auch. 38) säll, selbiges, dieses; Zeitschr. 135, 13. II, 276, 23.
- 39) 's hintergt, das hinterste, an die letzte Stelle.
- 40) mi Sex! vergl. oben, S 506, X. Er hat im Hopf ä Riss, er ist nicht wohl gescheid.
- 41) änerm Rhin, jenseits des Rheins; êne, ênet, enner etc. s. Zeitschr. II, 139.
- 44) Naredei, Narrentheidung, Narrengerede, Scherz; von mhd. teidingen, ahd. tagadingen, vor Gericht (dinc, m.) an einem bestimmten Tage verhandeln, dann überhaupt: für jemanden oder über etwas reden; daher noch vertheidigen. Vergl. Ben.-Müller, I, 335. Weigand, Syn. Nr. 368.

# Volkssagen aus Vorarlberg.

Gesammelt von Dr. J. Vonbun.

1.

Ob Wolfurt işt a zwingburg g'sî, sie işt jetzt frile zemmakeit, und nu verwetterts mûrawerk ştôt vo' der alta herrligkeit.

5. Und uf dem alta growa g'mūr, do işt a goldne schlanga z' g'hūs, si schloft dört ana kugla g'rollt de ganza herbşt und winter ûs.

Es kunt der langsa nootno, 10. es lacht der himmel fründle blau, es schwanken frei im sunnaschî milliona blücmle uf der au. Do bî der lieba früehligszît erleblet d' schlanga uf der höh':

15. sie regt, si streckt si', schlicht i's tâl und will si' sünnela im klê.

Und wandlet denn i dem revier a christli's suntigkind verbî, so sieht es d' schlanga funkla hell

20. i klê und maiasunnaschî.

Doch flücht's verschöcht ab'm wundertier, es weiß, es ist — bewâr is Gott! der geist vom sella rittersmâ, der z'letzt uf Wolfurt g'hûset hot.

25. En bûrablôger sei es gsî, en rîcha gîthals noch derzue, hei maltersäck mit tâler g'füllt i d' kellerböda abetue.

Z'letzt işt er selb in boda ko, 30. und all's si eitel gold und geld, ass wärş nu' dörra haberşpreu, verslattert wît und breit i' d' welt.

Es dûret druf nu kurze zît, ist d' zwingburg o noch zemmakeit 35. und, wie-n- i' säg, nu mûrawerk

ișt blieba vo' der herrligkeit.

Und herbst und winter mueß er jetzt dört geista im a goldna g'wand, im früehlig ist si einzig fråd:

40. si' sünnela im ackerland. \*)

2.

Zum Hanskasper in maisäß kunt amol am en obed d' Jochrumpla \*\*) vom Samangerberg und bittet und bettlet, er möcht sie ass

<sup>\*)</sup> Man vergleiche mit dieser sage, was Fr. Panzer in seiner mythologie, s. 294, erzählt: "Steht die alte burg Hohenschwangau im glänzenden sonnenlicht, so sagen die thalbewohner: der schatz sonnt sich." V.

<sup>\*\*)</sup> Diese Jochrumpla gehört in die familie der wilden leute, waldleute, holzleute, moosleute, von denen Grimm in seiner deutschen mytholo-

magd in dienst nê, wîl sie dahêm nümma blîba künn wega kib und ûfrieda mit dem mâ. A prachtmensch sei's g'sî, dia Jochrumpla, 45. hôrig zwor öber und öber am ganza lib, aber glîderig und stark wia en rîsa. Der Hanskasper stellt sie â ass magd, und drei jôr hot sie beiem dianet, und zwor treu und redli', was ma' ka såga. Willig und bereit und aller bûranarbet kündig sei sie g'sî, z' trutz a jedera i' der gmê. Nô drei jâra isches amôl z' nacht zum fenster ga 50. klocka und ga rüefa ko: d' Jochrumpla söll hêm ko, der Muggastutz sei tod, und uf das gôt d' Jochrumpla usem dienst und springt wieder dem Samangerberg zue.

3.

Vor jor und tag ist im Vergalda a frönds mensch senni gsi, und so oft sie am obed ga melka gangen ist, hot sie d' stalltur hindera 55. zueg schlaga und vom schlechtesta kuele de gröst êmer eba voll milch g·molka, daß all alplüt nüt anders g·mênt heien, ass sie künn hexna. Jetzt gôt amol en alpmêster und set: ei senni, säg mer, wia milkst du dine kue? aber d' senni will zerst net ußa mit der sproch und nu' wîl er gar net nôgit z' tribiliera, so set sie: "Wennd' die schönst 60. kûe dra wôga wett, so will der zåga wia-ni' mi kue milk. ,, ,, Es sei a wart!" git ara der alpmêster zer antwurt; ""lueg diasell scho brû kûe dort usem rê dom, sie hot a prächtige singessa â und schrîtet stolz den andera förus; - dia wôg i' drâ."" Öber das set d' senni: "Se willi' sie melka." Der alpmêster will zweg, und will d' 65. kûe zum melka vom rê âha hôla; aber d' senni set: das brûcht si alls net, loßt die kûe dom und schlacht vier zäpfa in d' stallwand und focht a melka a dena zäpfa, und, bim bluest! es kunt ußem holz milch grunna i vier fingersdicka brünnele, daß ma' net gnue schiff und gschîrr i der deihja hot ufbrocht. Nootnô set aber d'

gie, s. 451—455, berichtet, dass sie in dem heutigen volksglauben des südöstlichen Deutschlands als ein zusammen hausendes zwergartiges volk erscheinen, obgleich sie auch einzeln auftreten, und dann, zumal die weiblichen, sich höhern wesen, wie z. b. den wilden weibern, anschliessen. hieher gehören auch die sogenannten Jengga und Rutschifengga, von denen man hier zu lande noch viel zu erzählen weiss. vgl. meine volkssagen aus Vorarlberg (2. auflage. Innsbruck, 1850) s. 2, nr. 3 und s. 7, nr. 5; dort heisst es: "d'Rorinda söll ko, Urhans sei gstarba" — und: "der Muggastutz söll ko, der Urhans sei tod." (Mit dem worte Rorinda vergl. den namen Rinda, mutter des Wale). V.

70. melkere: "Jetzt sött ma bald hőra melka, es künnt sos bluet ko."
""Macht nüt"", set der alpmêster, ""milk du zue!"" und d' senni
milkt und milkt, und richtig rinnt nôch and nôch bluet för milch us
de zäpfa, und öber na wîle trolet die schő brû kûc mûstôd vom
rê âha. \*)

## Sprachliche Erläuterungen

des Herausgebers.

- 1) g.si, gewesen; Zeitschr. II, 112 und 432, 3.
- 2) frile, freilich (wie unten: fründle, freundlich); mhd. vrîlîche, doch nur in seiner ersten Bedeutung: frei, unbeschränkt, ohne Bedenken etc. zemma-keit, zusammengestürzt. Über das in seiner Abstammung noch zweifelhafte keien s. Zeitschr. II, 90, 13. Schmeller, II, 132. Schmid, 269. Stalder, II, 31 ff. Tobler, 279. Höfer, II, 131.
- 3) nu', nur, wie Z. 31. 33 u. a. m.
- 5) growa G·mur, grauem Gemäuer. 6) z· G·hūs si, zu Hause sein, hausen, wohnen; vergl. Tobler, 220: Ghūsig, Ghūsi, m., Miethmann, Häusler. Schmeller, II, 248: Gchause, G·hausin; mhd. gehûsen, seine Wohnung aufschlagen.
- 9) Langsa, m., Lenz; s. Zeitschr. II, 185, 7. nootnô, nach und nach, all-mählig. Hebel. Schmid, 408.
- 14) erlebla, nach und nach aufleben.
- 16) si' sünnela, sich sonnen (sönneln), Z. 40; bayer. sünnern.
- 21) flucht's, flieht es (das Sonntagskind). verschocht, verscheucht, scheu gemacht, erschreckt. ab'm; ab dem, von (vor) dem. Die im Hochdeutschen veraltete, fast nur als Adv. noch übrige mittelhochd. Präposition ab (Ben-Müller, I, 3. Zarncké zu Brant's Narrensch. S. 296) lebt noch in oberdeutschen Mundarten fort. Vgl. Schmeller, II, 8 f. Schmid, 2. Tobler, 2.
- 22) bewär is Gott! behüt uns Gott! Gott sei bei uns! Segensformel. Zu is s. oben, S. 563, 15; zu seller, jener, S. 563, 38. 251 Bürablöger, Bauernplager.
- 26) Githals, Geizhals, nach mittelhochd. gît, m., Gier, Habsucht. Vergl. Schmeller, II, 82; Geit, m., Geiz; Geitkragen, geitig. Stalder, I, 439. Tobler, 222 Höfer, I, 283. Zeitschr. I, 346. hei, habe; vergl. unten Z. 55: heien, haben.
- 38) geista, geisten, geistern (vergl. mhd. geisten, geistig wirken; Ben-Müller, I, 497), als Geist umgehen, spuken; daher auch als Activ: ängstigen,
- \*) Diese einfache und unscheinbare märchen erinnert mich unwilkürlich an die überlieferung der Edda von der kuh Audhumbla und den aus ihrem euter fliessenden vier gewaltigen milchströmen, die Ymer nahrung gaben. es mag freilich gewagt sein, eine solche analogie aufzustellen, doch soviel ist gewiss, dass, wenn der durchstich des walles zwischen nordischer und deutscher mythologie gelingen soll, um beide in ein ganzes zusammen rinnen zu lassen, es noth thut, nicht nur die pikanten, unterhaltenden, novellenartigen volkssagen und volksmärchen zu sammeln, sondern auch die unscheinbaren volksthümlichen erzählungen, ja nur einzelne abgerissene züge aufzuzeichnen. V.